

Entwicklung geworden ist, so dass das Buch, anders ausgedrückt, ein Stück seines eigenen Ich's wird. Soll man nun nach dem Tode dieses Autors eine neue und dabei umgearbeitete Auflage seines Werkes besorgen, so ist das darauf abzielende Beginnen beinahe so schwierig, als ob man (sit venia verbo) die Neuauflage des ganzen Menschen selbst veranstalten wollte, wie derselbe in einer späteren Zeit und unter etwas geänderten Verhältnissen geworden wäre. Nur ein solcher Gelehrter also, der in seinen Eigenschaften einen völligen Parallelismus mit seinem Vorgänger aufweisen würde, vermöchte jene Schwierigkeit annähernd zu umgehen. Da aber ein derartiges Zusammentreffen von Umständen bei zwei Personen in der Wirklichkeit nicht erwartet werden kann, so musste gerade diese Schwierigkeit auch in dem vorliegenden Falle unüberwindlich bleiben.

In diesem Sinne müsste eigentlich die Neubearbeitung von solchen Werken wie die Erdgeschichte, a priori unterlassen werden, ebenso wie man es ja doch beispielsweise unterlässt, Lyell's principles nach dem Tode des englischen Geologen beständig umzuarbeiten, wenn auch bei dessen Lebzeiten 11 Auflagen davon erschienen. Dieses Werk bezeichnet eben einen Markstein in der Geschichte der Wissenschaft und bildet in der Form, die ihm der Verfasser gab, ein Monument für diesen selbst. Wenn man nun auch die „Erdgeschichte“ nicht in jeder Beziehung mit den principles vergleichen kann, so geht sie doch in ihrer Bedeutung so weit über die eines gewöhnlichen Lehrbuches hinaus, dass man sich unter Umständen mit dem blossen Wiederabdruck des Buches hätte begnügen können, ähnlich wie man vor einiger Zeit eine unveränderte Reproduktion der Schriften L. v. Buch's veranstaltet hat, so veraltet auch die betreffenden Darlegungen heute vielfach sind. Eines steht jedenfalls fest: Wer wissen will, was Neumayr über diese oder jene Fragen gedacht und wie er sich die Forschungsergebnisse seiner Zeit zurechtgelegt hat, soweit das im Rahmen seiner Ausführungen lag, der wird immer auf das Originalwerk der ersten Auflage zurückgreifen müssen und diese Auflage behält ihren vollen wissenschaftlichen, wenn auch nicht mehr denselben buchhändlerischen Werth.

Andererseits ist freilich nicht zu verkennen, dass ein grosser Theil der voraussichtlichen Käufer der neuen Auflage nicht das besondere Bedürfniss hat, zu wissen, was gerade Neumayr in diesem oder jenem Fall gesagt hat, dass es weite Schichten des gebildeten für Geologie sich interessirenden Publicums gibt, welche den von ihrem Standpunkt aus sehr berechtigten Anspruch machen, über das gegenwärtige Stadium der geologischen Fragen aufgeklärt zu werden und die, wenn sie ein Buch wie die Erdgeschichte kaufen, darin auch eine Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse und Ansichten erwarten, während sie wünschen, die bewährte Methode der Neumayr'schen Darstellung dabei wiederzufinden. Sollte diesem Theil des Lesepublikums entgegengekommen werden, so konnte die Verlagshandlung nichts anderes thun, als was sie gethan hat, und welchen berufeneren Bearbeiter der zweiten Auflage der Erdgeschichte hätte sie wählen können, als Herrn Prof. Uhlig, der als ein in die Ideen seines Lehrers vollkommen eingeweihter Schüler des verstorbenen Neumayr die beste Bürgschaft dafür bot, dass die betreffende Aufgabe in einer des ersten Autors würdigen Weise gelöst werden würde.

So wollen wir denn zum Schluss die vorliegende Neubearbeitung der Erdgeschichte mit freundlichen Wünschen begleiten. Möge diese zweite Auflage des Werkes den Sinn und das Verständniss für die Ziele und Untersuchungsmethoden der Geologie in ebenso fruchtbarer Weise beleben, als dies der ersten gelungen ist und möge sie unserer Wissenschaft einen immer grösseren Kreis von Anhängern unter den Gebildeten aller Stände verschaffen. (E. Tietze.)

**C. Doelter.** Ueber den Granit des Bachergebirges. (Separat-Abdruck aus den Mittheilungen des naturwissensch. Vereines für Steiermark. Jahrgang 1894. Graz 1895.)

Der Granit ist nach dem Autor ein einheitliches eruptives Massiv von gangförmiger Gestalt, welches die Gneisse, Glimmerschiefer und Amphibolite, theilweise auch die Phyllite durchbricht. Teller bezeichnete dieses Gestein als gneissartige Gesteine des Bacherhauptkammes.

Doelter führt an, es liessen sich ungefähr folgende Varietäten unterscheiden: Gneissgranite (Typus Lakanja — soll wohl Lokanje heissen — und Česlak); vergisst aber eine andere Varietät anzuführen und spricht dann nur von

weiteren Typen, bei denen die schiefrige Structur mehr oder weniger zurücktrat. Ein solcher Typus bilde den Uebergang vom normalen (schiefrigen) Granit zum Granitporphyr (Wucherer Graben, Nordabhang der Velka). Eigentlicher Granitporphyr komme im Osten selten vor (Zappelgehöft, zwischen Grosskogel und Köhl), während er im Westen dominiere. Es werden dann einige Gesteins-Typen beschrieben.

In dem Abschnitte „Porphyrite“ wirft Doelter Teller vor, dieser hätte die porphyrtartigen Granite und den Porphyrit, wegen der äusserlichen Aehnlichkeit dieses Gesteines mit manchen porphyrtartigen Graniten, als ident angenommen, während nach den exacten Untersuchungen Eigel's und Pontoni's zwischen beiden Gesteinen weder eine mineralogische noch eine chemische Uebereinstimmung bestehe. Dazu möchte ich bemerken, dass Teller von einem Granitporphyr überhaupt nicht spricht und auch kein Gestein gesammelt hat, welches ein solcher wäre, sondern dass er nur zwischen Gneissgranit einerseits und Quarzglimmerporphyrit andererseits unterscheidet. Auch haben weder Eigel noch Pontoni ein Gestein beschrieben, das zu den Quarzporphyren zu stellen wäre, denn der Granitporphyr von Radworza (soll wohl heissen Rasworza oder Razborca) ist nach der Beschreibung ein Porphyrit. Referent hebt ausdrücklich hervor, dass es Teller nie eingefallen ist, zwischen einem Granitporphyr und einem Gneissgranit zu unterscheiden, sondern dass er nur Gneissgranit und Porphyrit unterschied, und dass er keine Gesteine, die Porphyre sind, als Porphyrite bezeichnete, sondern dass es gerade Doelter und seine Schule war, welche Porphyrite als Quarzporphyre benannte. Doelter schreibt weiter: „Eine etwaige Trennung jener Gesteine in Porphyre und Granite auf der geologischen Karte durchzuführen, hielte ich für einen grossen Fehler, und gebe der Hoffnung Raum, dass auch die Geologen der k. k. geol. Reichsanstalt nur diejenige Trennung auf ihren Karten durchführen werden, welche nicht nur durch die petrographischen Verhältnisse, sondern auch durch das geologische Vorkommen gerechtfertigt ist, nämlich die der granitischen Gesteine einerseits, der porphyritischen andererseits“. Doelter hätte wohl schreiben sollen: „Ich bin jetzt ebenfalls der Ansicht Teller's, man könne auf der geologischen Karte des Bachers nur granitische Gesteine einerseits und porphyritische andererseits unterscheiden“.

Die von Teller (Verhandl. der k. k. geol. Reichsanst., 1894, pag. 244) als Pegmatite und Aplite bezeichneten Gänge in den Marmorbrüchen bei Ober-Feistritz werden nach Prof. Eigel als Granulite aufgefasst und ihr Zusammenhang mit dem Gneissgranit als zweifelhaft hingestellt. Vom Referenten untersuchte Proben dieser Gänge erwiesen sich als apitische, fast nur aus Feldspath und Quarz bestehende Gesteine mit wenig Glimmer. (J. Dreger.)

**Franz Pošepný.** Die Goldvorkommen Böhmens und der Nachbarländer. Archiv für praktische Geologie. II. Band. Freiberg in Sachsen 1895, pag. 1 ff

**Franz Pošepný.** Die Golddistricte von Berezov und Mias am Ural. Ibid. pag. 499 ff.

**Franz Pošepný.** Beitrag zur Kenntniss der montan-geologischen Verhältnisse von Příbram. Ibid. pag. 609 ff. (nebst einem „Schlusswort“ pag. 745 ff.).

Der vorliegende II. Band des von Pošepný gegründeten „Archives für praktische Geologie“ enthält ausser den oben citirten posthumen Arbeiten Pošepný's noch zwei Mittheilungen von R. Canaval und von Wolfskron, ferner ein Vorwort, eine Besprechung des Lebenslaufes und der wissenschaftlichen Bestrebungen Pošepný's und das Verzeichniss der montan-geologischen Publicationen des vorzeitig Dahingeschiedenen von C. v. Ernst.

Aus dem sehr warm geschriebenen Vorworte erfährt man, dass Pošepný ausser den heute vorliegenden noch zwei nicht ganz zum Abschlusse gelangte Arbeiten hinterlassen hat, über die alten Silberbergbau Böhmens und deren Production und „Ueber die Goldvorkommen Siebenbürgens“. Die letztgenannte Abhandlung soll im künftigen Jahre im III. Bande des Archives veröffentlicht werden, um dem von Pošepný in seinen letzten Lebensstunden geäusserten Wunsche zu entsprechen.